

Unser Stephansdom

braucht Ihre Hilfe!

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 127/Februar 2020

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN



Um 1500 –
zwei außergewöhnliche Epitaphien
im Stephansdom

Das Epitaph des Arztes und Humanisten Johannes Cuspinian, + 1529, und seiner Familie

DIE ZEITENWENDE

1492 entdeckte Christoph Columbus Amerika. Jahrhundertlang galt dieses Ereignis als die Epochen-grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit. Heute wird diese so starre, an einen einzigen Fixpunkt gebundene Grenze nicht mehr für so sinnvoll gehalten. Und das ist auch gut so: Die Entdeckung des amerikanischen Kontinents ist ein Ereignis, das erst durch den Rückblick wirklich Bedeutung erhält. Für die Zeitgenossen hingegen war es ziemlich unwichtig; die meisten von ihnen werden noch nicht einmal davon erfahren haben. Auch Columbus selbst war sich der Tragweite seiner Leistung nicht bewusst – er war davon überzeugt, in Indien gelandet zu sein.

Wenn auch der Amerika-Ansatz für die Scheidung zwischen alter und neuer Zeit heute kaum mehr hält, so spricht doch einiges für eine Beibehaltung der Zäsur um 1500. Die Besonderheit dieser so überaus runden Jahreszahl war den Zeitgenossen selbstverständlich sehr bewusst – mit all den damit verbundenen mehr oder weniger seriösen Theorien und Vorhersagen, wie wir sie in sehr ähnlicher Weise zum Jahreswechsel 2000 erlebt haben. (Die Parallelität dieser beiden so außergewöhnlichen Jahreswechsel wird auch dadurch spürbar, dass die Tiroler Landesausstellung des Jahres 2000 ausgerechnet „circa 1500“ genannt wurde.) Doch 1500 war noch viel mehr als nur eine symbolträchtige Jahreszahl. Die Jahrzehnte unmittelbar davor und danach waren eine Epoche des kulturellen Umbruchs, der un-gemein dynamischen Suche nach etwas Neuem. Es war gerade in Wien eine Zeit der humanistischen Euphorie, bevor dann um und knapp nach 1520, durch politische Umbrüche, den Ausbruch der Pest und vor allem durch die religiösen, politischen und sozialen Folgen der Glaubensspaltung, alles anders wurde. Daher wäre es vielleicht richtiger, von einer einige Jahrzehnte dauernden Zwischenzeit, einer Art „Pufferzone“ zu sprechen.

KUNSTWERKE ZWISCHEN MITTELALTER UND NEUZEIT

Besonders gut fassbar wird dieser kulturelle „Ausnahmezustand“ beispielsweise bei Werken der Bildenden Kunst. Man versuchte, sich vom Althergebrachten der rein gotischen Formensprache zu lösen, etwas Neues zu kreieren, war aber oftmals noch nicht so weit, sich bedingungslos der italienischen Renaissance zu öffnen. So entstanden Arbeiten, bei denen Elemente verschiedenster Herkunft ganz bewusst miteinander kombiniert und zu einer künstlich geschaffenen, harmonischen neuen Einheit verschmolzen wurden.

In Nordostösterreich gibt es eine Reihe von Werken der Plastik, die die besonderen Ausdrucksformen dieser so spannenden Zeit „zwischen Mittelalter und Neuzeit“ in besonders eigentümlicher Weise wiedergeben. Zum Großteil sind es steinerne Bildhauerarbeiten, es findet sich aber auch die eine oder andere Holzschnitzerei darunter. Zumeist handelt es sich um Altaraufsätze oder Grabdenkmäler. Die Verwandtschaft dieser Kunstwerke aus Wien, Niederösterreich und Oberösterreich zeigt sich in vielerlei Hinsicht: In erster Linie fallen natürlich kunsthistorische, stilkritisch nachweisbare Zusammenhänge ins Auge, daneben aber weist der zumeist bewusst architektonisch gebildete Aufbau auf einen möglichen gemeinsamen Ursprung hin sowie auch die sehr charakteristisch ausgeführten Zierelemente und die mitunter auffallend ähnlichen Inschriften. Und immer wieder handelt es sich um Bildhauerarbeiten, die aus dem Mittelmaß herausragen, bei deren Erschaffung viel künstlerisches Können und bei den Bildinhalten viel „Hirnschmalz“ investiert wurde.

DIE „HUMANISTEN-EPITAPHIEN“ VON ST. STEPHAN

Die besondere Bedeutung des Stephansdoms zeigt sich auch darin, dass er schlechthin das Zentrum für gerade solche Kunstwerke war: Im Inneren und an den Außenwänden der Kirche finden sich insgesamt elf Grabdenkmäler, die Todesdaten zwischen 1499 und 1529 enthalten. Es handelt sich dabei um sogenannte Epitaphien, die (zusätzlich zur eigentlichen Markierung der Grabstätte durch eine Grabplatte in der Kirche oder einen Grabstein auf dem Friedhof) als augenfälliges Gedächtnismal an den oder die Verstorbenen erinnern sollten. Zu diesem Zweck wurden sie sehr aufwendig gestaltet und tragen so mit ihren Andachtsbildern wiederum zur Zierde der Kirche bei. Dem Seelenheil des Verstorbenen dienen sie so auf zweierlei Weise: als seine Stiftung zum Lobe des Herrn und als Bitte an jeden Vorübergehenden, für seine Seele zu beten. So haben die Andachtsbilder auch in der Regel das Erlösungswerk Christi zum Thema – vor allem die Kreuzigung und die Auferstehung –, stehen sie doch für die Hoffnung jedes Christen auf das ewige Leben.

Diese bald nach 1500 entstandenen Epitaphien zeigen sich stark von der italienischen Renaissance beeinflusst. Dazu kommt, dass vier von ihnen gelehrte lateinische Gedichte enthalten. Und schließlich befinden sich unter den genannten Verstorbenen die beiden bedeutendsten Humanisten, die Wien in dieser Zeit prägten: Conrad Celtis (+ 1508) und Johannes Cuspinian (+ 1529). All diese Umstände haben dazu geführt, dass für diese



Das Epitaph des „Erzhumanisten“ Conrad Celtis, + 1508

Grabdenkmäler die Bezeichnung „Humanisten-Epitaphien“ eingeführt wurde. Dieser Terminus ist allerdings aus zwei Gründen nicht ganz so glücklich gewählt: Erstens tragen bei Weitem nicht alle Epitaphien – und Verstorbene – so ausgeprägt humanistische Züge. Und zweitens umfasst die Gruppe der Bildwerke „zwischen Mittelalter und Neuzeit“ nicht nur Grabdenkmäler. So zählen beispielsweise die Passionsreliefs an der Westwand des Langhauses ebenso dazu oder auch die sogenannte Hutstocker'sche Kreuztragung, von der leider nur ein kleiner Teil den 2. Weltkrieg überstanden hat. Doch trotz aller Bedenken ist dieser Begriff eingeführt und kann dazu dienen, einen konkreten Bestand an Grabdenkmälern unmissverständlich anzusprechen.

DIE BEIDEN EPITAPHIEN DES MEISTERS „M T“

Schwierig ist die Antwort auf die Frage danach, wer diese „Humanisten-Epitaphien“ geschaffen hat. An sich könnte man annehmen, dass eine auf den ersten Blick so homogene Gruppe von Bildhauerwer-

ken von der gleichen Hand oder zumindest der gleichen Werkstatt stammt. Aber die stilistischen Unterschiede sind doch so gravierend, dass vonseiten der kunsthistorischen Forschung immer wieder Zweifel an der Annahme einer gemeinsamen Werkstatt aller elf Epitaphien und der anderen verwandten Bildwerke geäußert wurden. Nur bei ganz wenigen sind die Übereinstimmungen so unübersehbar, dass ihre Zusammengehörigkeit allgemein anerkannt ist. Die beiden bedeutendsten Epitaphien möchte ich hier nun vorstellen:

In der nördlichen Turmhalle hängt das Epitaph der beiden Domherren Georg Hager und Georg Huber. Es ist zwischen 1514 und 1521 entstanden. Das zweite Epitaph ist das des Domherrn und Universitätsprofessors Johannes Kaltenmarkter von 1517. Leider kann man dieses nicht in Ruhe betrachten, da es sich gemeinsam mit zwei anderen „Humanisten-Epitaphien“ ausgerechnet in der Eligiuskapelle befindet, wo das Allerheiligste zur Verehrung ausgestellt ist.

Die beiden Epitaphien weisen große Ähnlichkeit auf. Auch die Inschriften sind offensichtlich vom gleichen Steinmetz gehauen. Außergewöhnlicherweise scheint eines von ihnen signiert und auch datiert worden zu sein. Mitten im Relief steht unübersehbar: ·M· ·T· und ·15·17·. Geht man davon aus, dass mit M T das Monogramm des Künstlers gemeint ist – und etwas anderes ist wohl nicht vorstellbar –, so könnte sich mit einiger Wahrscheinlichkeit dahinter Michel Tichter verstecken, der Bildhauer, der das Hochgrab Kaiser Friedrichs III. fertigstellte.

DAS EPITAPH DES DOMHERRN UND UNIVERSITÄTSPROFESSORS JOHANNES KALTENMARKTER

Dasjenige Epitaph, auf dem die Signatur Michel Tichters steht, ist dem Salzburger Johannes Kaltenmarkter gewidmet. Sowohl als Kleriker als auch als Wissenschaftler machte er eine beachtliche Karriere, deren Höhepunkte einerseits das Amt des Passauischen Offizials in Niederösterreich und Domherrn von St. Stephan sowie auch zu Passau und Regensburg und andererseits ein Lehrstuhl für Kirchenrecht waren. Dabei war er in seiner Lehrtätigkeit alles andere als „angepasst“. Wie sicher sehr viele Kleriker in der Zeit vor Martin Luther, stand er der Amtskirche mit ihren Unzulänglichkeiten recht kritisch gegenüber. Das sprach er auch immer wieder offen aus, woraufhin er sich schließlich wegen häretischer Rede in Rom zu verantworten hatte und diese 1492 öffentlich widerrufen musste. Er starb am 30. April 1506. Das Epitaph wurde erst elf Jahre später im Auftrag eines seiner



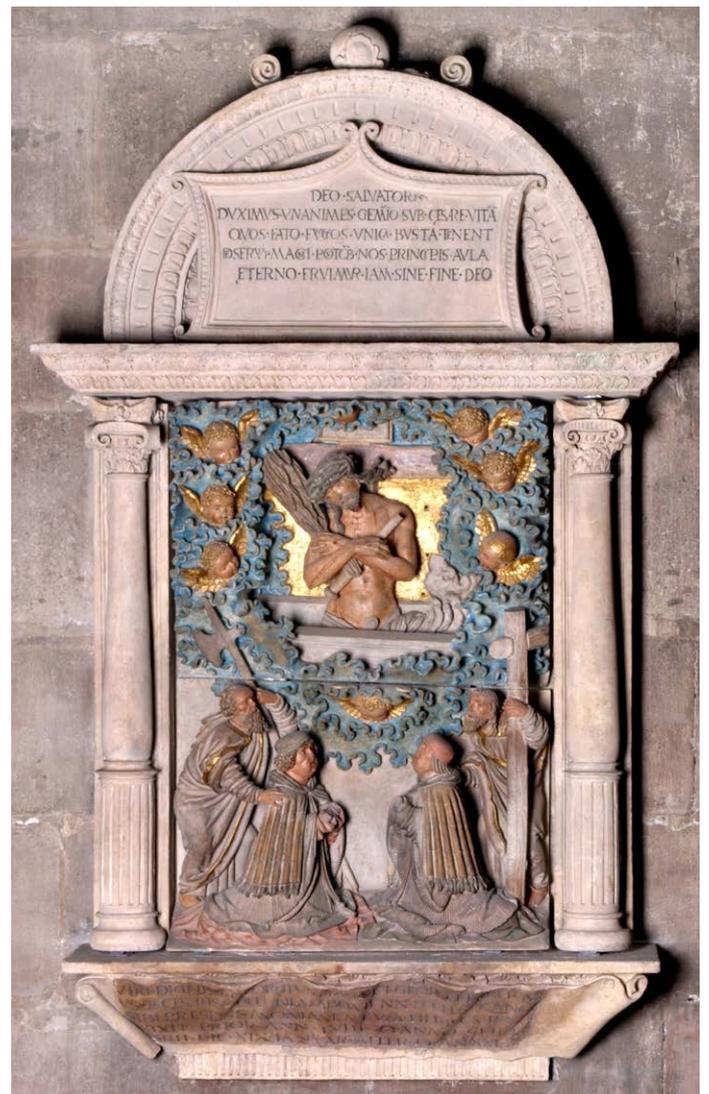
Das Epitaph des Domherrn und Universitätsprofessors Johannes Kaltenmarkter, + 1506, geschaffen 1517

Schüler geschaffen. Das Andachtsbild zeigt ihn, wie er, begleitet von den beiden Johannes, seinen Namenspatronen, kniend den Gekreuzigten verehrt. So weit, so zeittypisch. Doch auf der anderen Seite des Kreuzes kniet der hl. Hieronymus. Dieser ist hier nicht in seiner Eigenschaft als Asket gemeint, sondern als Theologe und Bibelübersetzer. Die wissenschaftliche Komponente des Kirchenlehrers prädestinierte den immer sehr populären Heiligen zur Identifikationsfigur religiös orientierter Humanisten.

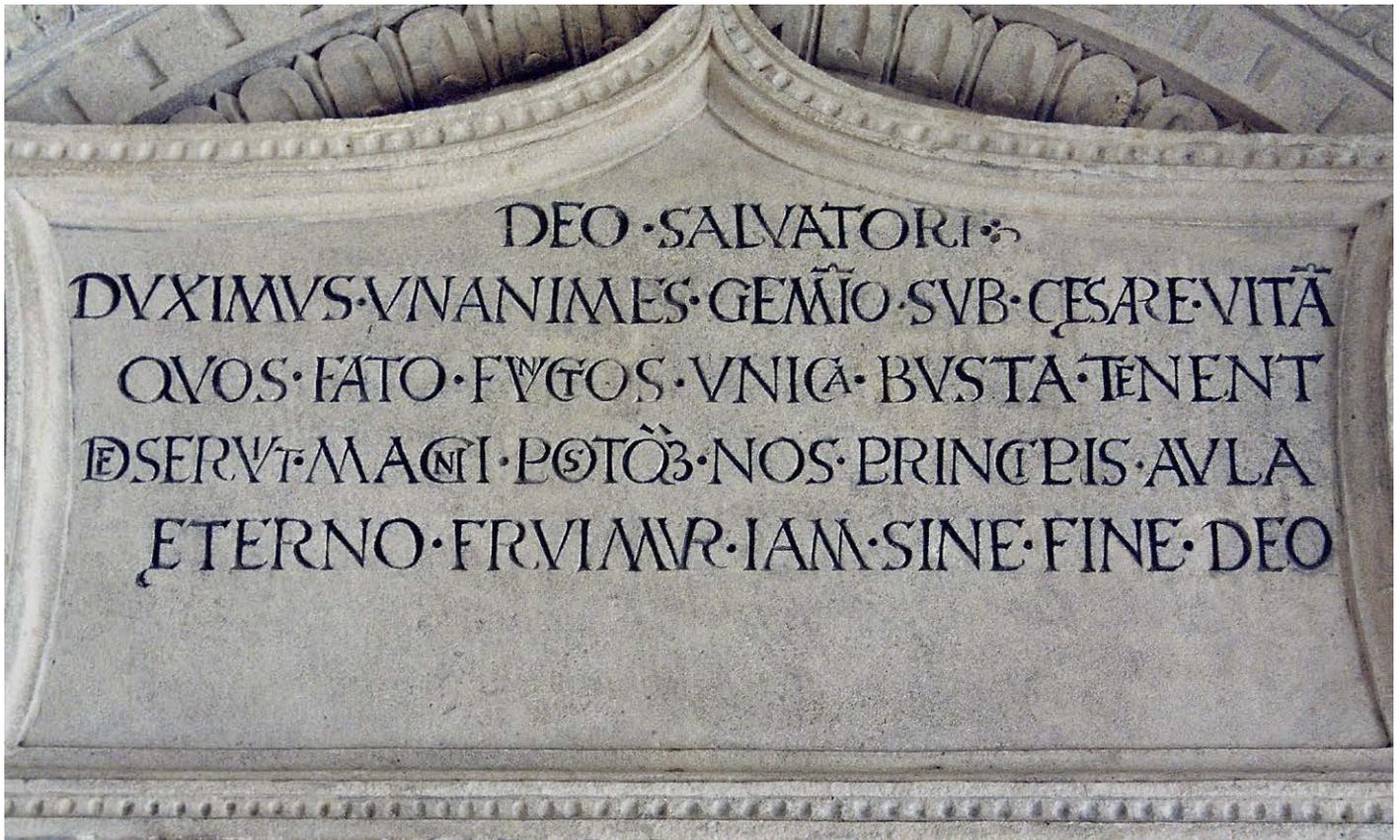
DAS EPITAPH DER BEIDEN DOMHERREN GEORG HAGER UND GEORG HUBER

Auch Georg Hager und Georg Huber waren keine gebürtigen Wiener. Mit Raitenhaslach und Rosenheim liegen ihre Geburtsorte in Bayern. Hierher führte beide zunächst der Universitätsbesuch, später der Dienst als Hofkapläne Maximilians I. Obwohl Hager einige Jahre älter war, scheint sich zwischen ihnen eine enge Freundschaft entwickelt zu haben.

Um 1500 erhielten die beiden Sitze im Domkapitel von St. Stephan. Georg Hager starb 1514. Georg Huber stiftete vier Jahre später für sie beide einen gemeinsamen Jahrestag, eine jährlich abzuhaltende, ewige Messe für ihr Seelenheil. Und er ließ ein gemeinsames Epitaph schaffen. Die Inschrift im Aufsatz des Denkmals unterstreicht ihre Gemeinsamkeit noch zusätzlich. So knien beide Domherren im Vordergrund des Andachtsbildes. Die sie begleitenden Heiligen sind auffälligerweise nicht ihre Namenspatrone (also jeweils der hl. Georg), sondern die Apostel Matthäus und Thomas, denen sie offenbar besondere Verehrung entgegenbrachten. Über ihren Köpfen erscheint in einer blauen, mit goldenen Engelsköpfen durchsetzten Wolkengloriole Christus als Schmerzensmann. Er trägt einige der Marterwerkzeuge, hinter seinem Kopf ist das Kreuz zu sehen. Diese an sich traditionelle Darstellung der „Arma Christi“, seiner „Waffen“, durch die er die Erbsünde besiegt und die gläubige Menschheit erlöst hat, wird aber erweitert



Das Epitaph der Domherren und Hofkapläne Georg Hager, + 1514, und Georg Huber, + 1521



Das Memorialgedicht: Gott dem Erlöser. Einträchtig führten wir beide unter dem Kaiser unser Leben, wir, die, da sie ihr Schicksal vollendet haben, ein einziges Grabmal besitzen. Es entließ uns sodann der Hof des großen Fürsten, nun erfreuen wir uns ohne Ende am ewigen Gott.

durch ein fremdes Motiv: Christus steht im offenen Grab; er ist also gleichzeitig Schmerzensmann und Auferstandener. Diese Ikonografie erinnert stark an das damals ebenso häufig dargestellte Thema der Gregorsmesse. Dem hl. Papst Gregor soll bei einer Messe in der Kirche Santa Croce in Jerusalem in Rom Christus in eben dieser Gestalt erschienen sein, als Beweis für die tatsächliche Wandlung von Brot und Wein in das Fleisch und das Blut Christi. Vielleicht sollen die beiden Domherren so gleichsam den heiligen Papst vertreten.

Noch ein weiteres Denkmal aus St. Stephan ist stilistisch eng mit diesen beiden Epitaphien verwandt. Die Hafnerzeche stiftete um die gleiche Zeit für den Dreifaltigkeitsaltar im Langhaus von St. Stephan ein sehr aufwendig gestaltetes Altarretabel, genannt „Töpferaltar“. Auch hier gibt es eine Wolkengloriole mit Engelsköpfchen. Bei der jüngsten Restaurierung wurde festgestellt, dass ursprünglich auch diese in Blau und Gold gehalten war. Die vier Ecken füllen die Evangelistensymbole. In der Mitte sitzt Gottvater, links von ihm Christus, rechts der Hl. Geist, ebenfalls als Mann dargestellt. Die Gesichtszüge der drei Männer sind nahezu gleich und sehen denen des Schmerzensmannes vom Hager-Huber-Epitaph außerordentlich ähnlich.

In der fortschreitenden Neuzeit wurde die Darstellung der Dreifaltigkeit in drei Gestalten von der Kirche abgelehnt und schließlich 1745 verboten. Glücklicherweise wurde der sogenannte Töpferaltar daraufhin nicht wie so viele andere ähnliche Bildwerke zerstört, sondern nach Baden bei Wien verkauft, wo er in der Helenenkirche Aufstellung gefunden hat.

FAZIT

Die beiden Humanisten-Epitaphien, die alles andere als alltäglich sind, wurden für Verstorbene mit sehr individuellen Biographien (wahrscheinlich) von dem Bildhauer Michel Tichter geschaffen, der als „kaiserlicher Majestät Grabmacher“ in seiner Zunft ebenfalls eine herausragende Stellung einnahm.



*Dr. Renate Kohn,
Österreichische Akademie der
Wissenschaften
Sie ediert die Inschriften des
Stephansdoms.*

Schließung Spendenkonto A01

Das Konto AT07 0100 0000 0503 1050 – lautend auf das Bundesdenkmalamt – wird aufgelassen.

Sollten Sie Fragen haben, stehen wir natürlich jederzeit gerne unter office@stephansdom.at oder 01/513 76 48 zur Verfügung.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis.

Riesenorgel-Spendenmarathon auf radio klassik Stephansdom!

Am Freitag, 6. März 2020 von 07.00 bis 19.00 Uhr.
Mit vielen Stargästen. Mit viel Musik. Mit viel Information. Und hoffentlich mit vielen Spenden!

Die Riesenorgel kehrt bald wieder heim – möchten auch Sie ein Retter sein?

Es sind nur noch wenige Wochen, bis die Orgel am Ostersonntag wieder in voller Pracht erklingen wird. Helfen Sie uns bei unseren letzten Schritten mit einer Spende – diese ist steuerlich absetzbar:

IBAN: AT58 2011 1839 1199 6700
BIC: GIBAATWWXX

Bitte geben Sie Ihren Vor- und Nachnamen, Adresse und Geburtsdatum an und ein „J“ vor dem X. Wir senden Ihnen gerne Zahlungsanweisungen zu!

Ab einer Spende von 500 Euro erhalten Sie eine original Orgelpfeife – für nähere Informationen kontaktieren Sie bitte das Büro des Vereins „Unser Stephansdom“ unter 01/513 76 48 oder office@stephansdom.at.

Wir freuen uns über jede Spende!



Konzertreihe mit der Riesenorgel

Orgelpräsentationen durch Mitarbeiter der Firma Rieger:

So., 12. April 2020, 13.15–14.00 Uhr
weitere Termine: 14., 15., 16., 17. und 18. April,
jeweils 12.45 Uhr

Orgelweihe

im Pontifikalamt zum Ostersonntag mit
Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn:

So., 12. April 2020, 10.00 Uhr
(TV-Live-Übertragung auf ORF 2)

Einweihungskonzert mit den beiden Wiener
Domorganisten Konstantin Reymaier und
Ernst Wally:

So., 12. April 2020, 15.30 Uhr
(Eintritt frei, freie Platzwahl, Einlass 15.00 Uhr)

Festkonzerte

Nathan Laube, Chicago:

Mo., 13. April 2020, 15.30 Uhr

Daniel Beckmann, Mainz:

Mi., 15. April 2020, 20.30 Uhr

Thomas Trotter, London:

Fr., 17. April 2020, 20.30 Uhr

Wolfgang Kreuzhuber, Linz:

So., 19. April 2020, 15.30 Uhr

Ernst Wally, Wien:

So., 26. April 2020, 15.30 Uhr

David Briggs, New York:

So., 03. Mai 2020, 15.30 Uhr

Konstantin Reymaier, Wien:

So., 10. Mai 2020, 15.30 Uhr

Jean-Baptiste Dupont, Bordeaux:

So., 17. Mai 2020, 15.30 Uhr

Wolfgang Kogert, Wien:

So., 24. Mai 2020, 15.30 Uhr

Olivier Latry, Paris:

So., 31. Mai 2020, 22.30 Uhr

OrgelNachtKonzert zum Pfingstfest

Online-Vorverkauf: www.kunstkultur.com

Tickets für Festkonzerte zum Preis von 14 Euro (ermäßigt 9 Euro) sind an der Tageskassa erhältlich.

Einlass 30 Minuten vor Beginn der Konzerte – freie Platzwahl.

Stephansdombrot bringt dem Verein 148.861 Euro

Seit Dezember 2018 gab es im MERKUR Backshop ein besonderes Brot zu entdecken: Pro verkauftem „Dombrot“ ging 1 Euro an den Verein „Unser Stephansdom“. Insgesamt konnten so für die Teilerneruerung der Riesenorgel 148.861 Euro gesammelt werden.

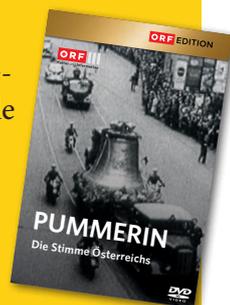


v. l. n. r.: MERKUR-Vorstand Harald Mießner, MERKUR-Vorstandssprecherin Alexandra Draxler-Zima und Dompfarrer Toni Faber

DIE STIMME ÖSTERREICHS

Der Film erzählt die Geschichte der Pummerin, die in ihren verschiedenen, immer mächtigeren Inkarnationen die Schicksale des Landes mit ihrem Schlag begleitet hat – seit dem ersten Guss ...

Diese außergewöhnliche DVD ist gegen eine Spende von 19,90 Euro direkt im Verein „Unser Stephansdom“ zu erwerben. Ihre telefonischen oder schriftlichen Bestellungen nehmen wir ebenfalls gerne entgegen. Bitte erst nach Erhalt der DVD einzahlen! Rechnung und Zahlungsanweisung liegen der Lieferung bei.



Verein „Unser Stephansdom“
Tel.: 01/513 76 48 | office@stephansdom.at
www.stephansdom.at

Einladung zur Spendermaiandacht

Der Verein „Unser Stephansdom“ veranstaltet am **Donnerstag, dem 7. Mai 2020**, im „Marienmonat Mai“, um **17:00 Uhr** eine Spendermaiandacht zur Würdigung der Menschen, die für das Wiener Wahrzeichen spenden. Die stimmungsvolle Andacht wird von Prälat Karl Rühringer gelebt.

Zur besonderen Ehrung wird am Ende der Andacht eine Schatulle mit einem Datenträger, auf dem die Namen aller Unterstützer des Jahres 2019 gespeichert sind, unter dem Maria Pócs Altar eingesetzt.

Danach laden wir zu Brot und Wein in den Arkadenhof des Erzbischöflichen Palais, Wollzeile 2, 1010 Wien.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

AT **BAWAG PSK** BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

UNSER STEPHANSDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank		BAWAATWW	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		Betrag EUR	
Verwendungszweck		Cent	
Herzlichen Dank für Ihre Spende!		UNSER STEPHANSDOM	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn			

Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber und Herausgeber: „Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, 1010 Wien, Stephansplatz 3/4/7, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/513 76 48-4209, www.stephansdom.at, office@stephansdom.at

Vorstand:

Obmann: Dr. G. Geyer, Obmann-Stv.: Prälat Univ.-Prof. em. Kan. Dr. J. Weismayer, Obmann-Stv./Kassier: Dr. W. Feuchtmüller, Kassier-Stv.: Mag. R. Lasshofer, Schriftführer: Dr. E. Ehn, Mitglieder des Vorstandes: Kan. Mag. A. Faber, Dr. A. Fenzl, Mag. B. Grötschnig, KR P. Hanke, G. Havranek, Dr. E. Petrasch, DI W. Ruck, Mag. A. Treichl, Dr. M. Waldhäusl, Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums: Restaurierung des Stephansdoms; Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen. Verantwortlich: Mag. Barbara Suchanek

Beitrag: Dr. Renate Kohn

Fotos: Verein „Unser Stephansdom“/Romana Gruber, ÖAW, IMAFO, AG Inschriften, Dr. Renate Kohn. Gestaltung: Michael Stiedl, www.stiedl.at. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Auflage: 27.000. Erscheint viermal jährlich.

ZVR 548965601

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900, BIC: BAWAATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

AT **BAWAG PSK** BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

UNSER STEPHANSDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank		BAWAATWW	
NameVor- und Nachname		Betrag EUR	
AdresseOrt, Anschrift		Cent	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		Betrag 30 +	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		Belag 006	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter			